4290 11.07.1930 Fr
A.
J. Erinnerungen an Wiltz

Abreißkalender

Wiltz! Komisch, daß ich heute den ganzen Tag an Wiltz denken muß. Ich zerbreche mir den Kopf darüber, warum ich heute den ganzen Tag an Wiltz denken muß. Ich weiß mir keinen Grund. Ich war seit Jahren nicht mehr dort. Nicht mehr seit dem Tage, wo mir Fräulein — wie heißt sie schon? Jülly oder Kätty? — erklärt hatte, sie halte die „Luxemburger Zeitung" nicht mehr, weil sie so „verpfafft" wäre. So was geht einem an die Nieren!

Also seither war ich nicht mehr in Wiltz. Und nun geht es mir einen Tag lang nicht aus dem Kopf. Ist um diese Zeit der Jahrestag eines schönen Erlebnisses, das mit Wiltz zusammenhängt? Vielleicht. Das kommt ja vor, daß im Laufe der Zeit, wenn das Wetter und die Stimmung und die Vegetation so sind, wie dazumal, plötzlich lang verblaßte Bilder wieder auf dem Lichtschirm erscheinen. Was war es nur?

Es kann allerlei gewesen sein.

Es kann zum Beispiel der Tag gewesen sein, wo wir mit dem Veloce-Club eine Klumpenfahrt durchs Ösling machten u. im Hotel Thilges nächtigten. Das Tourenfahren war dazumal noch so 'ne Sache. Die Straßen glichen denen von heute, wie eine Sandgrube einem Velodrom gleicht. Jeder fuhr für sich in seiner eigenen Staubwolke. Und das Gepäck! Ich brüstete mich abends mit der Einfachheit, die ich in Sachen Gepäck als Grundsatz dekretiert hatte. Ich sagte stolz, daß mein ganzes Gepäck aus einem Nachthemd und einer Zahnbürste bestand.

„Gigerl!" sagte Jacques verächtlich. Und sein Gepäck bestehe aus einem Fläschchen mit Hefenbranntwein für den Fall, wo er den gähen Hunger bekäme.

In der Früh tobten sie durch den Gang und klopften an meine Türe und riefen, ich sollte ihnen meine Zahnbürste leihen, um ihre Kugellager zu putzen.

Ist es das Andenken an jenen Tag, das sich wieder meldet?

Oder ist es das andere Mal, als ich auch auf einer Öslingfahrt in Wiltz in ein gastliches Haus geraten war, wo zum Mittagessen die ältesten Flaschen aus dem Keller geholt wurden? Schließlich sprach der Gastgeber von einem Haufen Flaschen, über deren Alter er nichts Bestimmtes wußte, nur daß sie seit mindestens fünfzig Jahren in einer verlorenen Kellerecke liegen mußten. Es war Bordeaux, und es wurden Flaschen aufgemacht, eine nach der andern, an allen war der Korken verrottet; bis eine kam, die noch einen gesunden Pfropfen hatte. Der Gastgeber fand, es sei die höchste Zeit, daß der Wein getrunken würde. Es stellte sich heraus, daß er recht hatte.

Vielleicht denke ich auch nur deshalb an Wiltz, weil vorhin ein Fischer mit der Forellenangel an mir vorbei ist. Reden wir nicht davon. Wenn wir hier von Wiltz reden, sei alles ausgeschaltet, was an Fischerei grenzt. Sonst .....!

Aha, ich weiß es. Einer sprach vorhin von Rodange. Ich weiß es jetzt ganz deutlich: Ich denke an Wiltz, weil mir das Bild vorschwebt, wie sie in Wiltz an seinem Wohnhaus die Gedenktafel anbrachten.

Das heißt, es könnte auch sein, weil vorhin im Gespräch der Name Brandenburger mit Vornamen Nikela gefallen ist. Denn wer ging dazumal je nach Wiltz, ohne beim Nikela die müden Füße unter den Tisch zu strecken und sich von ihm füttern und tränken zu lassen?

Ach, seien wir doch nicht so materialistisch. Wir gingen doch nicht nach Wiltz nur den Kramisvögeln und dem alten Burgunder beim Nikela zulieb, wir gingen hin, weil dort liebe Freunde waren, und weil es so wunderschön ist, von den Wiltzer Höhen in die Runde zu schauen oder im schattigen Tal unterm alten Schloß einher gen Kautenbach zu wandern und den Landschaften zu begegnen, die der unermüdliche Kaemmerer mit seinem Wunderkasten jahraus jahrein einfängt, oder am Rande der Schlucht zu sitzen und einen kühlen Humpen Wiltzer zu trinken und auch mal ein Viertelstündchen mitzukegeln! . . .

. . . . . .

Ich glaube, ich setze mich dieser Tage in den Lütticher Schnellzug und schaue nach, ob das alte Kreuz in Wiltz noch an derselben Stelle steht.

Vendredi 11.7.1930